

# Schülerheim-Leiter ließ Brote schmieren

Es gab Rotenburger, die Juden halfen

Von einzelnen Personen sind Verhaltensweisen konkret dokumentiert, die den Betroffenen zur Ehre gereichen. So vom Leiter des Schülerheims der Jakob-Grimm-Schule, Dr. Martin Engels, der sich solidarisch mit den jüdischen Opfern zeigte. Er ließ in der Küche des Schülerheims Brote schmieren,

Rotenburger Person wurde von Fanny Linz benannt, die ihr in jenen schlimmen Tagen Beistand leistete, nämlich die Ehefrau eines Rotenburger Gärtnermeisters, die der obdachlos gewordenen Mitbürgerin eine Übernachtung in ihrem Haus ermöglichte.

Der im Hause Speier in der Breitenstraße als Mieter wohnende Georg Köhler „konspirierte“ mit seinem jüdischen Hausherrn in der Weise, dass er wertvolle Gegenstände aus dessen Besitz in seiner Wohnung unterbrachte.

Der Pfarrer der Rotenburger Altstadt, Kurt Müller-Osten, machte seinen Konfirmanden in Rotenburg und Lisenhausen ernsthafte Vorhaltungen wegen deren Mittäterschaft bei dem Zerstörungswerk in der Synagoge, wodurch er sich den Zorn der örtlichen Parteilührung zuzog. Es kam sogar zu, Steinwürfen gegen die seitliche Kirchentür der Jakobikirche während eines Gottesdienstes. In einer Stellungnahme gegenüber dem Landeskirchenausschuss wenige Tage später sah der Pfarrer „die unausweichliche Pflicht, zu der Beteiligung mir anvertrauter Jugend an der Antastung eines Gotteshauses nicht schweigen zu dürfen.“



Dr. Martin Engels

packte diese in seinen Rucksack, setzte sich - begleitet von seinem Sohn - aufs Fahrrad und versorgte damit in der Brotgasse ansässige jüdische Familien. Und nicht nur dies. Fanny Linz, die per Zug aus Rotenburg flüchtete, erlebte in Kassel, dass Dr. Engels ihr gefolgt war, um sie dort mit Nahrungsmitteln zu versorgen. Und noch eine weitere mutige

## Falschmeldung *im* Tageblatt

### Stadt Rotenburg angeblich „judenfrei“

„Die vollständige Ausräumung der Juden aus Rotenburg ist noch nicht gelungen“, formulierte bedauernd im Jahr danach der damalige Stadtchronist. „Vor der Aktion zählte Rotenburg noch 72 Juden. Am 1. Januar 1939 waren 31 Juden in Rotenburg ansässig.“ In der Tat hatte

das Rotenburger Tageblatt am 11. November 1938 in großen Lettern die Kurzmeldung platziert: „Rotenburgjudenfrei“. Doch die tatsächliche Entfernung auch der letzten verbliebenen Juden erfolgte am 5. September 1942, als Viktor und Hanna Falkenstein aus ihrer Heimatstadt ins Ghetto Theresienstadt deportiert wurden, wo sich ihre Spur verliert.